

- 7. AUG. 1969 **Wenig gerettet - manches verloren**

Die Alt-Karlsruher Plastik braucht eine liebevolle Aufstellung

„Park“ — wer dächte nicht an hohe, alte Bäume, an Brunnen und an Marmorfiguren. Gewiß sind auch ganz andere Verbindungen denkbar, weniger konventionelle, weniger romantische. Aber die Leute möchten doch in großen, öffentlichen Gärten auch den plastischen Schmuck finden, die Figur, die man umwandeln und von allen Seiten betrachten kann. Im Stadtgarten wird das Thema „Plastik und Garten“ ein wenig dürftig abgehandelt. Einige der traditionellen Figuren sind versteckt plaziert, andere drohen zu überwuchern, wieder andere sind verschollen. Mangelt es nicht ein wenig an Liebe zur Gartenplastik der Jahrhundertwende, am Verhältnis zu Formen, die zwar nachempfunden, aber dennoch unwiederbringlich sind?

Wie rasch kann sich das Urteil über Kunstwerte ändern! Der Jugendstil ist ein glänzendes Beispiel dafür und wer den Hygieia-Brunnen vor dem Vierordtbad gestern noch ob seines „Naturalismus“ belächelte, wird ihn morgen ganz groß in Mode sehen. Nie zu überschauen ist jedoch seine unverwelkliche Anmut, die Grazie der spielenden Mädchen und Knaben auf dem oberen Beckenrand, zu Füßen der wasserspendenden Göttin. Zur Zeit ist er trocken. Vielleicht deshalb fällt der weiße, verunstaltende

berührt. Man hofft, von dieser Seite gewordenen Spezies einiges im Stadtgarten zu finden, weil dies die ursprüngliche Heimat der „Stifterfiguren“ des Karlsruher Großbürgertums um 1900 war.

Zunächst hält man Ausschau nach den unbeschnittenen Schmuckstücken, die gar keinen Anspruch darauf erheben, hohe Kunst zu sein. Man sucht vergebens nach der ehemaligen Sutor-Plastik auf einer Keramik-Säule: „Raub der Europa“, findet jedoch — falls man gründlich sucht — wenigstens die Majolika-Keramik „Bremer Stadtmusikanten“, leicht beschädigt zwar, aber immerhin in ihrem gelungenen Aufbau und der schimmernden Glasur erhalten. Aber wo? An der häßlichen Rückfront der Gartenhalle eingelassen, keine Rede mehr von der ursprünglich glücklichen Anordnung, bei der ein Unterführungsweg direkt darauf zulief. Ein paar Trittplatten führen jetzt akkurat daran vorbei, in die Nähe der Putten, die einen vorwärts stürmenden Widder an den Hörnern festzuhalten versuchen. Diese hübsche Figurengruppe aus grauem Sandstein, 1916 als Stiftung von Robert Rees in den Wolf-Anlagen aufgestellt, wurde jetzt unter mächtigem Gebüsch versteckt, in der abgelegensten Ecke des Staudengartens. Ein paar Schritte weiter im Zentrum oder als Blickpunkt eines Zirkels von Sitzbänken käme sie vielleicht hübsch zur Geltung.

Audifax und Hadumot

Nicht ganz so verborgen stehen die feinen Bronze-Plastiken von Christian Elsässer, die um 1908 von der Familie Moninger gestiftet wurden. Die Zuordnung des Hirtenmädchens „Hadumot“, eine sitzende, anmutige Figur, zu den Granitstellen im Waldstaudengarten könnte sinnvoller sein. Aber die Verbindung „Hadumots“ zu dem „Flötenbläser“ in einem anderen Geviert dieser Anlage ist nicht so eng, wie irrtümlich von denjenigen angenommen wird, die den musizierenden Knaben als „Audifax“ bezeichnen und seine Distanz zur „Hadumot“ kritisieren. Der „echte“ Audifax, ebenfalls von Elsässer geschaffen, stand einst als „Knabe vom Berg“ an dem künstlichen Tuffsteingebirge bei der Platanenallee. Seit Kriegsende ist Hadumots Pendant verschwunden. Auch der Flötenbläser wird bald in Ziergräsern und Stauden verschwinden, während das sitzende Mädchen auf der nördlichen Seite recht reizvoll aufgestellt ist.

Ziemlich beziehungslos verharrt dagegen die „Kauernde“ unter einer mächtigen Buche, steht schräg am Weg unmittelbar auf dem Erdboden, und nichts von der inneren Spannung dieser weißen Figur kommt zur Wirkung. Wie Plastik einen Garten erhöhen kann, beweist dagegen der Japanische Garten, in dem die wenigen Holz- und Steinwerke sinnvolle Akzente setzen, im richtigen Maßstab zur Umgebung stehen und in die fließende Grün-Umgebung einen Halt bringen. Auch der Schöpfer des alten Rosariums, des für immer verlorenen Jugendstil-Gartenkunstwerks, hat einen guten Platz bekommen: die Bronzebüste von Gartenbauinspektor Ries, 1927 von H. Bauser geschaffen, steht am Südende der neuen Rosenpracht, beim Eingang an der Bahnhofstraße.

In diese Straße verbannte man auch einen lebensgroßen Bronzestier, Stiftung des Bürgers



IN SEINEM REICH: Die Büste des Gartenbauinspektors Ries, Schöpfer des alten Rosengartens, blickt auf den neuen.

Kalkbelag neben der edlen grünen Patina auf, das faustgroße Loch in der Brust einer Knabenfigur und weitere Beschädigungen. Das Werk von Johannes Hirth, einem Karlsruher Künstler, das 1909 von Ehrenbürger Wilhelm Klöse gestiftet wurde, sollte einmal restauriert werden.

„Stifterfiguren im Stadtgarten“

Aber diese Anregung nur am Rande, weil sie das Thema: „Liebe zu Alt-Karlsruher Plastik“

b.w.

- 7. AUG. 1969

Ludwig Utz, einst in der Kunstgalerie Tal in Paris gegossen. Leider stürmt er auf schräger Ebene, in der Umgebung von Mülltonnen, nicht besonders repräsentativ aus dem Gebüsch. In die Achse des Fußgängerwegs gebracht, wäre er gewiß ein beliebter Hintergrund für Souvenir-Fotos aus Karlsruhe.

Westliche, französische Atmosphäre weht auch um den Nancy-Brunnen, unterhalb der Tiergarten-Brücke versunken, trocken auch er. Das Geschenk der Partnerstadt, eine Erinnerung an den Stanislaus-Platz, könnte ein wenig mehr Glanz und Beachtung gebrauchen.

Aber zurück in den Garten: der „Knieende Knabe“ gibt dem nördlichen Rondell der Wolf-Anlage noch immer einen schönen Mittelpunkt. Die Figur aus hellem Sandstein wurde 1928 aufgestellt und stammt von Robert Ittermann, wie aus den Aufzeichnungen des Stadtarchivs zu entnehmen ist. Hier wurde die harmonische Situation erhalten.

Reste des Malschbrunnens

Ungeschickt — wenn wohl auch besten Willens — hat man die Bewahrung einiger Reste des Malschbrunnens versucht: am Lauterberg beim Milchhäusle steht eine der beiden Figuren — wo blieb die zweite? daneben die Inschrifttafel und eine Abbildung des alten Malschbrunnens am Ettlinger Tor. Unbekannt bleibt dem Fremden allerdings die Beziehung zwischen Lauterberg und Malschbrunnen: Die Marmortafel verkündet wohl, daß unter Oberbürgermeister Malschs Regiment die Karlsruher Wasserleitung gebaut wurde, nicht aber, daß der Lauterberg die „Haube“ des Wasserhochbehälters ist. Übrigens stellt der Jüngling vor dem wüsten Abhang Hylas dar, Freund des Herkules. Er schöpft der Sage nach an einer Quelle Wasser für die Argonauten und diese Pose — heute leer geworden — hielt der Bildhauer, Prof. F.

Moest, fest. Verloren ist die weibliche Figur, eine Nymphe, die dem Wasser entsteigt und ihr Haar ordnet. Ob jene Entscheidung des

- 7. AUG. 1969

Stadtrats 1963, den Brunnen in seiner Gesamtheit nicht zu versetzen und zu restaurieren, weil es etwa 200 000 DM gekostet hätte, richtig war? Das Denkmalamt meinte damals „Ja!“. Ob sich die Stadtväter nicht schon heute anders entscheiden würden, wenn die Südstädter mit dem Brunnen, einer Reminiszenz an italienische Renaissance-Fontänen, eine kahle Brandmauer am künftigen Grünstreifen ihres Stadtteils schmücken wollten? Schließlich haben wir keinen Überfluß an hergebrachten Formen, an Besonderem, was einer Stadt die Eigenart gibt.

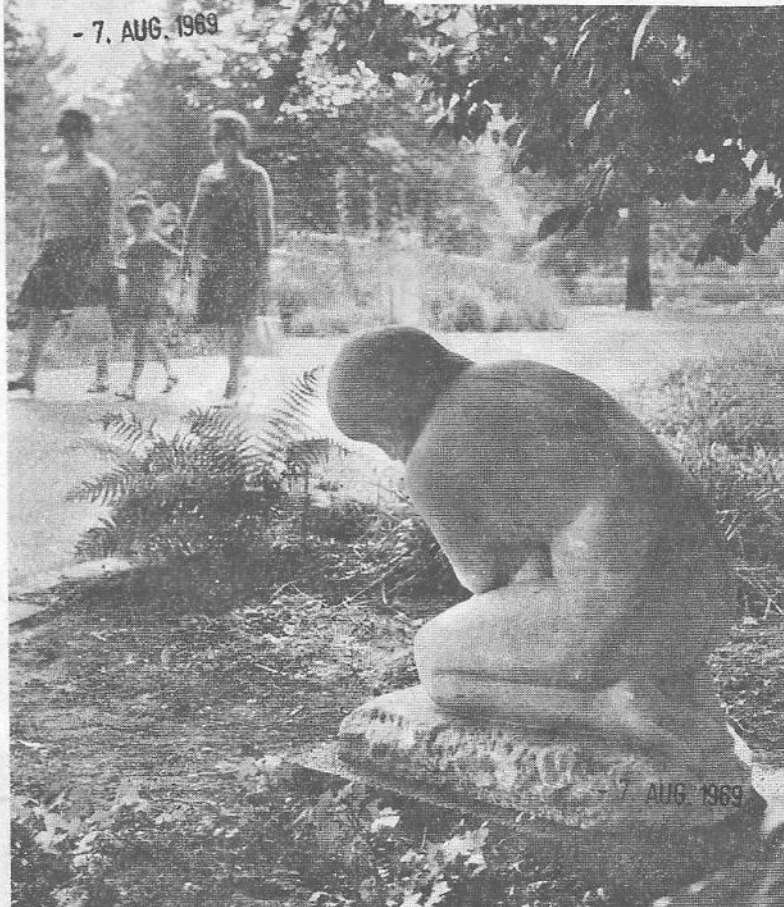
„Flora“ 1970 im Rosengarten

So mögen manche spotten über die Anhänglichkeit an Alt-Karlsruher „Kitsch“ — aber was Kitsch ist, was nicht, hat bisher bekanntlich keiner allgemein verbindlich festgestellt. Und solange ist es wohl auch erlaubt, dem alten „Neptun“ im Ludwigssee nachzutrauern, einem Opfer der Gartenschau-Arbeiten, der „Fechtergruppe“, die im Krieg verloren ging, der verschwundenen „Flora“ von Hermann Billing. Apropos „Flora“: die andere, die liegende Kolossalfigur von Prof. Schreyögg, ehemals am Südeingang des Stadtgartens, wird im Rosengarten aufgestellt werden, sobald man mit der schweren Last über den gefrorenen Rasen fahren kann.

Es wäre gut, würde man einem kleinen Gremium von drei bis vier Fachleuten, — Bildhauern, Kunstwissenschaftlern, Alt-Karlsruhern — einmal die Ausstellung der noch aus Vorkriegszeiten geretteten Plastik im Stadtpark anzuvertrauen, damit einiges besser zur Geltung kommt, anderes restauriert und drittes vor dem endgültigen Verlust bewahrt wird. wa



Hans-Thoma-Straße e
serem Bild — aufstell
Thoma-Straße in der
Autofahrer aus Richtu
hre linke Spur sonst d



AM WEGE IM WALDSTAUDENGARTEN kauert dieses Mädchen, eine Nymphe, die unter einer mächtigen Buche „abgestellt“ ist. Fotos: Schlesiger

- 7. AUG. 1969